

# Ein Mythos der Berge



Fotos: Archiv Luis Trenker, Museum Cherdëina

*Luis Trenker: ein Begriff, eine Legende, ein Synonym für das Abenteuer Berg. Der Südtiroler Bergsteiger, Architekt, Filmemacher, Schauspieler und Autor prägte das Genre „Bergfilm“ und verschmolz in seinen Werken bis ins hohe Alter Lebens- und Schaffenskraft.*

von **Gloria Staud**

**F**ast ein Jahrhundert“ nannte Luis Ferdinand Trenker die von ihm verfasste Kurzbiografie über seinen berühmten Vater. Auch Jürgen Panitz, Münchner Regisseur und Begleiter des Filmemachers aus Südtirol, benannte einen seiner Dokumentarfilme „Luis Trenker – Fast ein Jahrhundert“. Denn mit sage und schreibe 97 Jahren begab sich Luis Trenker, der Architekt, Bergsteiger, Schauspieler, Regisseur, Schriftsteller und

Fernseherzähler aus dem Grödental, auf seine „letzte Tour“: Am 12. April 1990 rief der Herr über alles Leben Luis Trenker in sein ewiges Reich. Es sind wohl auch fast 100 Jahre nötig gewesen, um ein derartig vielfältiges und arbeitsreiches Leben zu führen. Luis Trenker wird am 4. Oktober in St. Ulrich im Grödental geboren, in einer Zeit, als Südtirol noch zu Österreich-Ungarn gehört. Bereits in der Volksschulzeit in seiner Heimatgemeinde hat der Bub

engen Kontakt zu den Bergen: Im Sommer arbeitet er als Hirte auf der Alm und mit acht Jahren besteigt er mit dem Vater den 2.665 Meter hohen Sassongher. „Dieses Erlebnis prägte ihn tief“, schreibt Sohn Ferdinand in dem Curriculum vitae. Nach der öffentlichen Mittelschule sowie der Bau- und Handwerkschule in Bozen und einem Intermezzo als Elektrikerlehrling in dem vom Großvater Ferdinand Demetz erbauten Werk, schreibt ihn die Mutter an



**Requisiten aus den Bergfilmen Trenkers: der Nachlass im Museum de Gherdeina dokumentiert sowohl die Filme als auch die primitive Ausrüstung der 30er Jahre.**

der k. u. k. Realschule in Innsbruck ein.

***Der Berg ruft!***

Am 16. Juli 1912 erwirbt der junge Mann in seiner Heimat das Diplom eines Bergführeraspiranten und besteht das Bergführerdiplom. Seine Liebe und seine Begeisterung für das Bergsteigen gehen weit über das Normalmaß hinaus: Im selben Jahr schafft er mit Hans Pescota die Erstbesteigung der Nordostwand des Murfreitturmes in der Sellagruppe (2724 Meter). Ein Jahr später macht er mit den Erstersteigungen des Sass de Mesdi in der Odlesgruppe (2760 Meter, 4. Grad), des ersten Sellaturmes (2553 Meter, 4. Grad) über die Südostwand und des Sellaturmes (2833 Meter, 3. Grad) auf sich aufmerksam. Von 1912 bis Kriegsbeginn studiert der Grödner Architektur an der Technischen Hochschule in Wien. Um das Studiengeld zu verdienen, arbeitet er im Sommer als Bergführer in den Dolomiten und gelegentlich als Kinogeiger. Im Juli 1904 unternimmt Luis Trenker mit Hans Dülfer den Erstersteigungsversuch der Furchettanordwand (3025 Meter). Nach 17 Stunden erreichen sie, nur mit Kletterpatschen und einem Hanfseil ausgerüstet, die Dülferkanzel, etwa zwei Drittel der Wand. Diverse Preise bei Schi- und Bergläufen dokumentieren das außerordentliche sportliche Talent des jungen Trenkers am Berg. Doch der Krieg unterbricht Studium

und Bergerfolge: Schon im August 1914 meldet sich der junge Grödner zur Artillerie und kommt an die russische Front nach Galizien. Im Jahr darauf gibt Italien seine Neutralität auf und beteiligt sich am Krieg gegen Österreich und Deutschland. Luis Trenker kehrt in die Heimat zurück und besucht einen Ausbildungslehrgang für Offiziere in Lavarone bei Trient. Anschließend wird er an die Südfront geschickt, ins Sperrfort Verle zwischen Rovereto

und Bassano. Auf einem Erkundungsgang wird der junge Mann verletzt und erhält den Orden „Vitam et Sanguinem“. Sein bergsteigerisches Wissen beeinflusst auch seine Standorte: Eine Zeitlang ist er Ausbildungsoffizier für Gebirgstruppen in den Ötztaler Alpen, anschließend kommt er an die Dolomitenfront. Ungeachtet des Krieges schafft der begeisterte Alpinist jeweils mit Freunden in dieser Zeit die Erstersteigung der Clarkspitze (2537 Meter) sowie der kleinen Ferveda (2800 Meter) durch die Südostwand. Nach dem Kriegsende kehrt Luis Trenker in seine Heimat, die nun zu Italien gehört, zurück. Zunächst versucht er sich als Kaufmann, setzt dann das Architekturstudium fort, das er in Graz abschließt. 1922 eröffnet er gemeinsam mit dem späteren Stararchitekten Clemens Holzmeister aus dem Stubaital ein Architekturbüro in Bozen. Das Architektenduo erarbeitet zwischen 1922 und 1924 Projekte für die neue Talferbrücke in Bozen, die Villa Pretz, für Wohnbauten, die Erweiterung des Hotel Adler in St. Ulrich, den Friedhof in Cortina d'Ampezzo etc. Zwischendurch betätigt sich Luis Trenker immer wieder als Bergführer und Schilehrer.

***Schicksalhafte Bergwelt***

Seine Leidenschaft, aber auch den Respekt vor den Bergen dokumentiert Luis Trenker nicht nur in einer Ansammlung von Erstbesteigungen. Sein bergsteigerisches Talent führt den jungen Grödner in den 20er Jahren auch in eine völlig neue berufliche Richtung. 1922 wirkt



**Die Berge Südtirols standen in LuisTrenkers Werken immer wieder im Mittelpunkt. Auch seine Kulturfilme versuchen, dem Zuseher die Landschaft näher zu bringen.**

der ambitionierte Bergfan als Skifahrer-Komparse bei Arnold Fancks Film „Eine Fuchsjagd auf Skiern durchs Engadin“ mit. Der deutsche Starregisseur zählt zu jener Zeit zu den Pionieren des neuen Genres „Bergfilm“. Tief beeindruckt von Fancks Arbeit macht Trenker Arnold Fanck den Vorschlag, einen großen Film über die Dolomiten zu drehen, auf den Fanck aber nicht eingeht. Der Kontakt bleibt aufrecht. Die Dreharbeiten zu Fancks Film „Berg des

mit einem Feueifeiler beim Bergsteigen und mit viel Humor ausgestattet. Doch nicht nur seine Begabung und sein Interesse am Film ziehen den jungen Mann immer mehr in den künstlerischen Bereich. Unter Mussolinis Regime verschlechtert sich die Lage der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol zusehends. 1927 erklärt der Präfekt Mastromattei alle in Österreich erlangten akademischen Titel für in Italien ungültig. Das Architekturbüro Trenker-

ner Chefredakteur Luis Trenker an, einen Artikel zu seinem Film zu schreiben. „Das war für Luis Trenker der Beginn seiner schriftstellerischen Tätigkeit“, beschreibt die Kurzbiografie den Werdegang. Die Berge stellen in Trenkers weiterem künstlerischen Schaffen in Film- und Buchform das zentrale Thema dar. Mit großem Respekt setzt er sich mit den Naturgewalten auseinander und bringt sein bergsteigerisches Wissen an. Im Buch „Meine Berge“ aus dem Jahr 1931 formuliert er „Die zehn Gebote des Bergsteigers“, etwa „Du sollst keine Bergfahrt unternehmen, der du nicht gewachsen bist“ oder „Du sollst in den Bergen deine Erziehung und Bildung nicht vergessen“. Anfang der 30er Jahre beginnt Trenker seinen eigenen Stil zu entwickeln. Den entscheidenden Schritt stellt der erste Tonfilm „Der Sohn der weiten Berge“ dar, eine deutsch-französische Koproduktion. In seinem ersten großen eigenen Film „Berge in Flammen“ verarbeitet der Südtiroler seine Erlebnisse an der Front im Ersten Weltkrieg. Sogar Hollywood setzt auf Trenkers Bergmania: Seine ersten beiden Tonfilme dreht er auch in englischsprachiger Version – wobei er die englische Hauptrolle selbst ohne Double oder Übersetzer spielt –, die beiden folgenden Filme „Der verlorene Sohn“ und „Der Kaiser von Kalifornien“ spielen in Amerika. Das deutsche Filmportal schreibt über diese Arbeiten: „Dem kompetenten Blick des Alpinisten auf Wolkenkratzer und in Straßenschluchten offenbart sich New York als Landschaft, die verborgene Kamera dokumentierte neo-realistisch Spuren der Weltwirtschaftskrise (Der verlorene Sohn). Die Wüsten des amerikanischen Westens hingegen erschienen ihm als Weiten, die Gefahren bergen (Der Kaiser von Kalifornien).“

### **Deutschland oder Italien?**

Im Jahr 1933 kommt in Deutschland Hitler an die Macht. Luis Trenker dreht gerade als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller den Film „Der Rebell“. Der Bildband „Berge im Schnee“ erscheint. Wie zahlreiche andere Künstler gerät der Südtiroler sofort ins Visier der Nationalsozialisten, denen zunächst der grundsätzliche Stil seiner Filme behagt. Schließlich geht es bei Trenker auch um große Gefühle und Heldentaten am Berg. Im März gründet Luis Trenker mit Carl Boese, Fritz Lang und Victor Janson eine Regiegemeinschaft. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird Luis Trenker Kollaboration mit den deutschen und italienischen Faschisten in seinen



**Büste im Grödner Museum. Dank der Bemühungen des früheren Präsidenten Moroder beherbergt das Museum den kompletten Nachlass.**

Schicksals“ bedeutet eine Wende in Luis Trenkers Leben. Ursprünglich als Bergführer vorgesehen, übernimmt der junge Südtiroler die Hauptrolle des Titelhelden Garbari, als sich herausstellt, dass der dafür engagierte Berliner Schauspieler sich im Gebirge nicht bewegen kann. Auf diese Erstrolche folgen weitere Besetzungen in Bergfilmen, die zu dieser Zeit in Mode sind, so etwa 1926 „Der heilige Berg“ mit Leni Riefenstahl. Luis Trenker repräsentiert genau den kernigen Bergmenschen, den alle sehen wollen: braungebrannt, drahtig,

Holzmeister muss schließen. Während Holzmeister nach Wien ging, übersiedelt der Südtiroler nach Berlin, wo er am 9. Juli 1928 Hilda von Bleichert, eine Tochter des Leipziger Seilbahnindustriellen Paul von Bleichert, heiratet. In diesem Jahr stellt sich Luis Trenker erstmals auch hinter die Kamera. Der Stummfilm „Der Kampf ums Matterhorn“ in Zusammenarbeit mit Mario Bonnard und Nunzio Malasomma ist für ihn die erste selbständige filmische Arbeit. Nach der Uraufführung des Films regt ein Berli-



**Luis Trenkers Schnitttisch im Museum de Gherdeina: Die Ausstellung dokumentiert umfangreich das Schaffen des Filmmachers und Autors, auch mit Originalaufnahmen von den Filmdrehn. Das Museum hat bis 31. Oktober geöffnet.**

filmischen Inhalten vorgeworfen. Andere Quellen gestehen ihm zu, in einer politisch brisanten Zeit einfach seine „Schäfchen ins Trockene“ gebracht zu haben. Laut der Biografie seines Sohnes entstehen bereits in den Jahren 1936/37 Konflikte mit dem Propagandaministerium wegen der deutsch-italienischen Koproduktion „Condottieri“. Die Nazis werfen Trenker vor, er hätte einen „pfäffischen Film“ gemacht. In den kommenden Jahren entsteht das Lustspiel „Liebesbriefe aus dem Engadin“ und der großartige Freiheitsfilm „Der Feuerteufel“. 1940 übersiedelt Luis Trenker mit seiner Frau Hilda und seinen drei Kindern nach Kitzbühel, wo in diesem Jahr der jüngste Sohn Josef geboren wird. In dieser Zeit spitzt sich die Lage der deutschsprachigen Bevölkerung in Südtirol dramatisch zu. Durch das Abkommen zwischen Hitler und Mussolini werden die Bewohner zur Option für das nationalsozialistische Deutschland oder das faschistische Italien gezwungen. Luis Trenker spricht sich in Südtirol gegen die Option für das „Dritte Reich“ aus. Mit dem Film „Der Feuerteufel“ und dem gleichnamigen Roman wird der Bruch mit Hitler und Goebbels endgültig. Luis Trenker verherrlicht das in den Bergen Tirols 1809 gelebte Ideal der Freiheit. Nicht zuletzt wegen Trenkers Ablehnung der erzwungenen Umsiedlung der Südtiroler verfügt Minister Goebbels ein Arbeitsverbot gegen Trenker, der seinen Wohnsitz nach Rom verlegt und die italienische Staatsbürgerschaft erwirbt. Hier übernimmt der Regisseur die künstlerische Leitung des Dokumentarfilms „Pastor Angelicus“ über

Eugenio Pacelli, Papst Pius XII. Nach dem Arbeitsverbot verfügt die Gauleitung in Bozen auch noch ein Aufenthaltsverbot für Trenker in Südtirol, 1944 wird seine Villa in Bozen beschlagnahmt. Nach Kriegsende kann der Südtiroler wieder in seine Heimat zurückkehren, auch seine Villa geht wieder in seinen Besitz zurück.

**Schauspieler, Regisseur, Kameramann – Multitalent Trenker**

Wie der Großteil der Bevölkerung hat auch der angesehene Filmmacher mit

den Nachwirkungen des Krieges zu kämpfen. Zum Überleben versucht er es mit verschiedenen Geschäften: Export von Zitronen, Import von Salz, Handel mit Kunstwerken. Sein Südtirol-Roman „Heimat aus Gottes Hand“ erscheint. Erst in den 50er Jahren nimmt der Grödner, der einen zweiten Wohnsitz in München erwirbt, seine filmerischen Tätigkeiten wieder auf. Neben Spielfilmen wie „Duell in den Bergen“ oder „Willkommen Hochwürden“ dreht er zahlreiche Kultur- und Dokumentarfilme, in erster Linie über seine Südtiroler Heimat. So kommen die Bildschnitzer im Grödental, König Laurins Rosengarten, das „Sonnige Südtirol“, die Dolomiten, aber auch die Haflinger und „Pulverschnee und Seilbahn“ zu neuen Ehren durch den bekannten Südtiroler, der diese Themen auch in seinen Büchern und Bildbänden der begeisterten Leserschaft näher bringt. Gleichzeitig engagieren deutsche Fernseh- und Radiosender den beliebten Luis Trenker für neue Produktionen, in denen er von seinem Leben in den Bergen und seiner Liebe zum Bergsteigen berichtet. Das vielfältige Schaffen Trenkers wird in den kommenden Jahrzehnten mehrfach mit Verdienstausszeichnungen belohnt: 1966 erhält der Grödner das Ehrenkreuz der Stadt Wien und das Komturkreuz der Republik Italien, 1977 das Goldene Verdienstkreuz des Landes Tirol, 1978 den Karl-Valentin-Orden, besonders für seinen Humor, 1979 den bayerischen Verdienstorden, 1982 das Filmband in Gold für langjähriges und hervorragendes Wirken im deutschen Film und das Große Bundesverdienstkreuz, um nur einige zu



**Schicksal in der Großstadt: „Der verlorene Sohn“ wurde in New York gedreht.**



**Die Filme Luis Trenkers trafen den Geschmack der Zeit. Neben heroischen Bergstories drehte der Südtiroler Filmemacher auch Komödien. Seine Filmkarriere startete er als Statist bei Arnold Fancks Bergfilm „Eine Fuchsjagd auf Skiern durchs Engadin“.**

nennen. Für seinen Einsatz im Kampf gegen den Bau der Alemagna Autobahn (München-Venedig) zeichnet ihn die Gemeinde Sexten mit der Ehrenbürgerschaft aus. 1973 kehrt der Regisseur an die Schauplätze des Ersten Weltkrieges zurück und dreht den Dokumentarfilm „Sperrfort Rocca Alta“. Auch in den späteren Jahren produziert er zahlreiche Kultursendungen über die Berge Südtirols.

Am 12. April 1990 stirbt Luis Trenker in Bozen im Alter von 97 Jahren. Begleitet von einer unüberschaubaren Anzahl von Landsleuten, Freunden und Verehrern wird er am 17. April in St. Ulrich in Gröden im Familiengrab beigesetzt.

### **Zentrale Nachlassverwaltung im Museum Gherdeina**

Ein Jahr später wird in Utting am bayerischen Ammersee das „Luis Trenker Zentralarchiv“ eingeweiht. Luis Trenker selbst kümmerte sich nicht besonders darum, dass sein künstlerischer Nachlass nach seinem Tod der Nachwelt erhalten werde. Dafür sorgt jedoch seine Familie, die verantwortungsvoll den Nachlass verwaltet. Seit September 2003 gibt es im Museum Gherdeina in St. Ulrich eine eigene „Luis Trenker Abteilung“. Das Museum, 1960 gegründet und somit eines der ältesten Museen Südtirols, beherbergt wertvolle Sammlungen zur kulturhistorischen und naturgeschichtlichen Entwicklung des Tales: faszinierende Schnitzfiguren und buntes Holzspielzeug vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, Plastiken und Gemäl-

de einheimischer Künstler, eine reiche Fossilien- und Mineraliensammlung und archäologische Funde aus den Dolomiten. Als besondere Attraktion gilt das bildreiche Fastentuch aus der St. Jakobs Kirche (um 1620). Seit dem vergangenen Jahr ist außerdem eine „Rötelzeichnung“ aus der Zeit um 1490 ausgestellt. Die Darstellung sakraler und profaner Motive, in einer Schlafstube dokumentiert, ist wohl die älteste bekannte religiöse Darstellung in privaten Räumen.

Luis Trenker-Fans allerdings interessiert vor allem Luis Trenker und sein Schaffen. Bereits im Aufgang zum Museum begegnet den Besucher ein übermannsgroßes Kreuz, das Trenker-Film-Kenner als das Gipfelkreuz in den Anfangssequenzen von „Der verlorene Sohn“ identifizieren. Dass im Grödner Museum der Nachlass von Luis Trenker seine Heimstätte gefunden hat, verdankt das Tal vor allem den Bemühungen des früheren Museumspräsidenten Robert Moroder. Aufgrund seiner Kontakte mit Luis Trenker erhielt das Museum nach dessen Tod 1990 den persönlichen Teil des Nachlasses, also die persönlichen Erinnerungsstücke. Andere Teile kamen zunächst nach Utting in Bayern und danach Kufstein und schließlich nach Kitzbühel, wo das Archiv kaum beachtet vor sich dahinwelkte. 2003 übergab die Familie Trenker den gesamten Nachlass dem Grödner Museum. Paulina Moroder, die Tochter des früheren Museumsdirektors und jetzige Leiterin des Museum de Gherdeina, berichtet von dem umfassenden Material, das gesammelt, digitalisiert,

ausgestellt und aufbewahrt wird: „Der künstlerische Nachlass umfasst das Film- und Bildmaterial, den Schriftverkehr Luis Trenkers, private und geschäftliche Korrespondenz, Drehbücher, Manuskripte, Fotografien, Zeitungsartikel, Verträge, Fanpost, Auszeichnungen, Filmrequisiten, auch den Filmschneidetisch aus Bozner Zeiten und seinen Schreibtisch aus Berlin. Dr. Barbara Gabrielli aus Bozen hat als freie Mitarbeiterin in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Landesarchiv diesen Nachlass digital erfasst und archiviert.“ Das Interesse an der Person Luis Trenker, so berichtet die Museumsdirektorin, ist ungebrochen groß. Viele deutsche Urlauber kennen die Trenkerfilme aus dem Fernsehen und kommen mit einer sehr idealisierten Vorstellung in die Berge. Aber auch die italienischen Besucher fasziniert die Ausstellung rund um den berühmten Autor, Filmemacher, Schauspieler und Bergsteiger: „Trenkers Werke öffnet ein historisches Fenster zur Bergwelt“, umfasst Paulina Moroder die Wirkung von Trenkers filmischem und literarischem Werk. „Wenn man von einem Mythos Luis Trenker sprechen will, dann ist dieser Mythos entstanden, ohne dass Luis Trenker ihn bewusst geschaffen hätte“, kommentiert Sohn Ferdinand dazu.

### **Tourismusmagnet für Südtirol**

Der Friedhof von St. Ulrich liegt in dem heute Top-Tourismusort ein wenig verborgen, einige Hundert Meter von der Dorfkirche entfernt. Dennoch „pilgern“

immer wieder Anhänger und Interessierte zu einem Grab und einer Krypta im unteren Friedhofsteil: im Familiengrab in seinem Geburtsort fand Luis Trenker neben seiner Frau Hilda und seinen Eltern seine letzte Ruhestätte.

Die Gemeinde St. Ulrich errichtete ihrem berühmten Bürger ein lebensgroßes Denkmal auf der Luis Trenker Promenade. Vor der „Cesa de Ladins“ steht eine Bronzebüste Luis Trenkers und auf der Seiseralm im Garten der Tirlir Schweige zu Füßen des Langkofels ein weiteres lebensgroßes Denkmal Luis Trenkers.

Gröden verdankt einen guten Teil seiner Bekanntheit den Filmen und Büchern von Luis Trenker, in denen er seine Heimat stets thematisierte und idealisierte. „Die gesamte Werbung der SMG (Südtiroler Marketing Gemeinschaft) kann den Wert der Werbung Trenkers für seine Heimat nicht aufwiegen“, zeigt sich Paulina Moroder überzeugt. Sogar Spuren aus seiner Zeit als Architekt findet man in St. Ulrich, etwa den ersten Ausbautrakt des bekannten Hotel Adler. Nicht mehr im Original erhalten ist hingegen das Haus von Luis Trenkers Vater in Arzl im Pitztal und das Demetz-Haus in St. Ulrich, wo seine Mutter aufwuchs. In der Cesa di Ladins, in der das Museum de Gherdeina auf rund 600 Quadratmeter Fläche für seine gesamten Exponate beschränkt ist, können Besucher derzeit nur die seit 1990 bestehende Gedenksammlung und ausgewählte Objekte sehen. Es laufen die Vorbereitungen für ein neues Museums-konzept, für das die Architekturfakultät der Universität Innsbruck an einem Projekt zum Umbau und der Erweiterung des Museums arbeitet.

#### **Der Familienvater Luis Trenker**

Die Familie von Luis Trenker freut sich über die Konzentration der Sammlung im Museum de Gherdeina. Es wäre sonst nicht möglich gewesen, alle Erinnerungsstücke zusammen zu bewahren. „Der Grundgedanke war, dass Luis Trenker als Ehrenbürger von St. Ulrich einen Platz im Museum verdient hat. Die hier ausgestellten Objekte erzählen von ihm. Etwa der Schreibtisch, an dem er 60 Jahre lang gearbeitet hat, erst in Berlin, dann in Bozen – das Holz atmet richtig seine eigene ‚Seele‘“, weist der Sohn auf die Besonderheiten der Sammlung hin. Seiner Ansicht nach wird das Bild Luis Trenkers heute beinahe nur auf die Bereiche Film und Fernsehen reduziert. Dabei komme das schriftstellerische Werk zu kurz: „Man muss bedenken, dass die Bücher von Luis

Trenker eine Millionenaufage erreichten und in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Allein der ‚Kaiser von Kalifornien‘ wurde in einer Neuauflage von 100.000 Stück gedruckt.“

Durch seine berufliche Tätigkeit wurde Luis Trenker nie von seiner Familie getrennt. „Wann immer er konnte, kam er nach Südtirol in seine Villa, zu seiner Familie“, berichtet Luis Ferdinand Trenker. So erinnert sich der Sohn an zahlreiche gemeinsame Arbeiten in späteren Jahren, als Luis Trenker in Bozen seine Kulturfilme bearbeitete, mit der tatkräftigen Unterstützung seiner Söhne. „Es war oft wie ein Familienbetrieb“, meint der Rechtsanwalt. Doch trotz des Erfolges – der ihm auch zahlreiche Neider verschaffte – blieb

Luis Trenker „solide und tirolerisch“, sagt sein Sohn Ferdinand. „Vater war mächtig beim Essen und Trinken, verzichtete oft auf das Auto. Luxus in dem Sinne gab es nicht – dazu war er viel zu bodenständig“, fasst er die Persönlichkeit von Luis Trenker zusammen. „Mein Vater war ein dynamischer Mann, mit viel Freude an der Tätigkeit und am Arbeiten. Er war fürsorglich und humorvoll. Immer wieder besuchte er die Orte seiner Kindheit und Jugend, seine Heimatgemeinde St. Ulrich, die vertrauten Nachbargemeinden St. Christina und Wolkenstein, das Sellajoch, das Grödnerjoch, die Seiseralm, die Orte Kolfuschg und Corvara. Die ganze bezaubernde Welt der Dolomiten, in der sein Herz heute noch schlägt.“



**Letzte Ruhestätte in St. Ulrich im Grödental. Das Familiengrab der Trenkers zieht zahlreiche Schaulustige zu dem Friedhof in Luis Trenkers Heimatgemeinde.**